

# Der Mann, der aus der Kälte kam...

Prozesse wurden um ihn geführt, eine Grenze neu vermessen, allein sein Auftauchen – respektive Auftauen, eine Sensation: Der Mann aus dem Eis, der vor über 5000 Jahren von der Bildfläche verschwand, wurde nach seinem Fundort in den Öztaler Alpen Ötzi getauft.

Es war wie ein Krimi: Bergwanderer Erika und Helmut Simon aus Nürnberg fanden im Sommer 1991 auf ihrer Tour durchs Schnidejoch eine Leiche, noch halb im Eis des Similaun-Gletschers eingeschlossen, die dort im Eis offenbar längere Zeit konserviert gewesen war. War es ein Unfall? Oder handelte es sich gar um ein Verbrechen? Und wann war der Mann vermisst worden?



Was die beiden auf Ihrem Rückweg auch beschäftigte, das hätten sie nicht geahnt: Der Mann, der aus der Kälte kam und den das Eis dank der in dieser Region anhaltend hohen Temperaturen nun wieder freigab, war, so stellte sich am Ende heraus, etwa 3300 Jahre vor Christi Geburt im Eis eingeschlossen worden. Eine Sensation! Sogleich nach Bekanntwer-

den des Fundes reklamierten sowohl Österreich als auch Italien den Gletschermann als ihren vermeintlichen Besitz. Denn Ötzi war just an einer Stelle in dieser unwegsamen Region an die Oberfläche gekommen, die man im Grunde als Niemandsland einer nur gedachten Grenzlinie ansehen kann. Schließlich türmte sich hier vor Jahrzehnten noch meterdickes Gletschereis; niemand hätte dorthin kommen können. Der wahre Grenzverlauf schien eher etwas für Erbsenzähler. Doch nun, da sich der Gletscher auf kältere Regionen zurückgezogen hatte, gab er den Blick frei auf einen Flecken Ödland, bei dem sich die Frage stellte: Ist das nun Italien oder Österreich? Es nimmt sich aus wie eine Episode aus der Schildbürger-Chronik, doch zur Klärung der Frage, ob Ötzi nun eher Pasta oder Nockerln zugetan gewesen sein könnte, wurde der Grenzverlauf an dieser Stelle neu vermessen. 92,55 Meter sprachen da eine deutliche Sprache. Soweit lag der Fundort von der exakten Grenzlinie ent-

fernt auf italienischem Gebiet. Als ob das nicht schon genug wäre, entbrannte zudem ein mehrjähriger Rechtsstreit darum, wer denn nun als Ötzi-Entdecker zu gelten hat. Denn neben Helmut und Erika Simon aus Nürnberg, die seit November 2003, also 12 Jahre, nach dem Ötzi das Licht dieser heutigen Welt erblickte, per Gerichtsbeschluss als Finder gelten, meldeten sich noch weitere vermeintliche „Entdecker“. Klar, hier ging es nicht allein um Ehre: Die Motivation für den Rechtsstreit rührte eher aus nicht ganz unerheblichen Finderlohn-Zahlungen, die sich am Ende auf um die 300.000,- Euro belaufen haben. Doch was hat nun die übrige Welt davon? Wissenschaftlich eine Menge: Gleich mehreren Disziplinen bescherte der Fund völlig neue Erkenntnisse: Einerseits ist Ötzi der nunmehr seit etwas über 5000 Jahren nicht mehr lebende Beweis, das die Alpen schon damals, in der so genannten Bronzezeit, überquert wurden, ja, spätere Funde in der

Region scheinen gar eine regelrechte Handelsroute über den nördlichen Alpenkamm zu bezeugen. Andererseits ist damit auch klar, dass das Klima in dieser Periode dem von heute recht ähnlich war. Denn in der riesigen Ausdehnung, in der sich der Gletscher noch auf den Karten des Topografischen Atlases der Schweiz von 1872, am Ende einer wesentlich kälteren Spanne der Geschichte zeigt, war das Schnidejoch absolut unpassierbar. Überraschend auch, dass Ötzi reichlich tätowiert war. Diese Tattoos dienten aber weniger als Körperschmuck; sie markieren vielmehr hinlänglich bekannte Punkte der klassischen Akupunktur. Nach heutigen Kenntnissen kann man aus diesen Akupunktur-Tattoos schließen, dass Ötzi unter Rückenschmerzen und Schmerzen der Beingelenke litt und massive der Verdauungsprobleme hatte. Kein Wunder, der Mann aus dem Eis war gemessen an der geschätzten Lebenserwartung seiner Zeit mit seinen 35-40 Jahren schon in

einem relativ hohen Alter. Viel spannender, wenn auch eindeutig ins Reich der Legenden einzuordnen, sind Gerüchte, nach denen schon mehrere Menschen, die mit dem Gletschermann in Berührung gekommen sind, auf mysteriöse Weise gestorben sein sollen. Doch dieser „Fluch des Ötzi“ entlarvt sich schnell als Versuch, gewissermaßen eine modernisierte Variante des Fluchs der Mumie von Tutenchamun in Umlauf zu bringen.



1991 holt uns die Geschichte ein: Ein Mann taut auf, eingefroren vor mehr als 5000 Jahren. Ob Klima, Kleidung oder Medizin – der Fund eröffnet unmittelbare Einblicke in die Lebensumstände der Bronze-Zeit.



TEXT UND LAYOUT: PETER LEITZEN



Roentgenaufnahmen brachten es an den Tag: In Ötzis Schulter steckte eine Pfeilspitze